

Chronik

der

SPD

in Wülfrath

von

Peter Zwilling

Chronik der SPD in Wülfrath

von Peter Zwilling

Vorwort

In Wülfrath blicken wir auf fast 110 Jahre Sozialdemokratie zurück. Bisher hat sich niemand mit der Geschichte der Arbeiterbewegung in Wülfrath befasst, so dass vieles Neu erarbeitet werden musste und in vielen Zeitungen zu recherchieren war. Augenzeugen gibt es leider nur noch für die letzten 40 Jahre.

Bei der Erarbeitung der Chronik stellte sich die Frage: Wie man die Geschichte der SPD in Wülfrath so spannend darstellt, dass sie 1. gelesen und damit einem breiten Wülfrather Publikum bekannt wird und 2. fester Bestandteil Wülfrather Geschichtsschreibung wird. Die handelnden Personen über nun fast 110 Jahre Wülfrather Sozialdemokratie haben es allemal verdient, dass ihre Arbeit für die Menschen in der Kalkstadt dargestellt und gewürdigt wird.

Eine weitere Frage ist, ob es die Verhältnisse sind, die die Menschen prägen und ihr Handeln bestimmen oder sind es wenige Menschen, die die Verhältnisse versuchen zu ändern bzw. versuchen sie zu gestalten. Es ist sicher von beidem etwas, aber es muss immer Menschen geben, die sich der Verhältnisse annehmen und die mit ihrem Handeln andere motivieren anzupacken, zu gestalten und zu verändern. Von dieser Motivation und diesem ehrenamtlichen Engagement leben die Gesellschaft und die Geschichte.

Es kommt also auf die Menschen an. Deshalb habe ich diese Chronik an der Lebensleistung dreier Sozialdemokraten aus Wülfrath orientiert, von denen jeder für sich eine andere Epoche repräsentiert. Alle drei haben für die Idee einer besseren Gesellschaft gelebt und gearbeitet.

Fritz Heinrichs

Als Ferdinand Lasalle 1863 den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV) am 23. Mai 1863 in Leipzig/Königreich Sachsen gründete, hatte die industrielle Revolution Wülfrath nur ein wenig berührt. Wülfrath lag abseits der Handelsrouten. Erste Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen, wie man heute sagen würde, wurden damals begonnen: Die Straßenverbindungen nach Mettmann (1846), Ratingen (1849), Velbert (1849, Silberberger Weg) und Elberfeld (1877/78, Düsseler Straße nach Dornap) entstanden. Erste Industrieanlagen mit Dampftrieb wurden vor allem in der Leder- und Textilindustrie errichtet. Firmengründer wie Friedrich Wilhelm Herminghaus (1864), Ernst Meckenstock (1862 – Handwebetrieb, 1888 – Fabrik) und C.J. Angerer (1890) ließen sich in Wülfrath nieder. Die Kalkindustrie entstand.



Fritz Heinrichs

Der Aufbruch ins industrielle Zeitalter hatte auch in Wülfrath Schattenseiten. Die heimische Wirtschaft litt unter dem Börsenkrach von 1873: „So mussten zu Anfang des Jahres 1874 eine bedeutende Anzahl Arbeiter, welche seither in den Dornaper Kalksteinbrüchen Beschäftigung gefunden hatten, infolge der eingetretenen Geschäftsstockungen entlassen werden.“ (Wülfrath-Heimatbuch 1961-S.156) Es kam zu ersten Streiks in der Kalkindustrie.

Streiktabellen zufolge zeigte sich in den späten 1860er und frühen 1870er Jahren gerade im Bergischen Land eine erhebliche Streikbereitschaft. Diese rührte aus der politisch und sozialen Unterprivilegierung und dem Wunsch an Teilhabe am wirtschaftlichen Wachstum. Seine Wurzeln hatten die Streiks, so Dowe, in der Konjunkturkrise 1866/67 und dem Hungerwinter 1867/68. Geführt wurden diese Streiks in der Regel von Arbeitern aus dem damals gerade im Bergischen in seiner Blüte stehenden ADAV. Im benachbarten Hardenberg-Nevigés gründete sich bereits 1867 eine Ortsgruppe des ADAV. Erste Reichstagsabgeordnete aus dem ADAV wurden damals im Wahlkreis Lennep-Mettmann, zu dem Wülfrath gehörte, in den Norddeutschen Reichstag gewählt. (1867 Dr. Reincke; 1886 -71 Friedrich Wilhelm Fritzsche) (Dieter Dowe: Zur Frühgeschichte...1984)

Die Arbeitswelt veränderte sich. Immer mehr Menschen zog es in die entstehenden Industriebetriebe. Bei der Wahl von Bürgermeister Albert Kirschbaum im Jahre 1874/75 lag die Einwohnerzahl Wülfraths bei ca. 6000. Wülfrath wuchs stetig, im Jahre 1900 waren es ca. 8000 Einwohner. Die Verkehrsverbindungen nahmen zu. Eisenbahnstrecken erreichten die Stadt. Die Rheinischen Kalksteinwerke Flandersbach wurden 1904 den Betrieb auf. In Wülfrath lebten 1910 10435 Menschen. (Heimatbuch)

Die ersten Sozialdemokraten in Wülfrath waren Lederzuschneider.

1880 wurde Fritz Heinrichs in Wülfrath im Oberemschen Haus an der heutigen Mettmanner Straße (gegenüber der Einmündung Mühlenstraße) geboren. Nach dem Besuch der katholischen Volksschule machte Heinrichs eine Lehre als Lederzuschneider bei der Firma Angerer, die ihren Sitz an der heutigen Gartenstraße, („Glaspalast“) hatte.

Es ist anzunehmen, dass Fritz Heinrichs schon früh mit den in der Arbeiterklasse allgegenwärtigen sozialistischen Ideen konfrontiert wurde. Zu seinem 90sten Geburtstag am 6.7.1970 berichtet der General Anzeiger im Wülfrather Lokalteil: „1904 war es, als der unvergessene Karl Scharschmidt (Ehrenvorsitzender der Deutschen Sängler) zusammen mit seinem Mitgesellen Hermann Schnell den jungen Fritz Heinrichs über die Ziele des Sozialismus aufklärte. Fritz Heinrichs gehörte zu den sieben oder acht Männern, die 1904 in der „Penn“* den Ortsverein Wülfrath der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands aus der Taufe hoben.“ Es ist anzunehmen, dass es vorher in Wülfrath keine organisierte Sozialdemokratie gab, so dass das Jahr **1904 als Gründungsjahr der Wülfrather SPD gelten muss.**

Fritz Heinrichs, einer der verdienstvollsten Wülfrather Sozialdemokraten, sollte fast 50 Jahre die Geschicke der Sozialdemokratie in Wülfrath und darüber hinaus maßgeblich mitbestimmen und eine ihrer Führungspersönlichkeiten sein. Er war wohl einer der wichtigsten und einflussreichsten Kommunalpolitiker, den die SPD in Wülfrath je hatte. Sein Lebenswerk ist 1964 mit dem Ehrenring der Stadt Wülfrath ausgezeichnet worden. Fritz Heinrichs ist heute leider fast gänzlich vergessen.

Heinrichs hat noch die Großen aus der sozialistischen Bewegung vor dem Ersten Weltkrieg kennen gelernt, wie er dem General Anzeiger anlässlich seines 90sten Geburtstags erzählte. August Bebel, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zählten dazu.

Am 1. Mai 1907 organisierte Heinrichs den Ersten-Mai-Umzug in Wülfrath, der ausgehend von der untersten Mühle durch die Stadt zog. (GA 6.7.1970) Die Sozialdemokratie hatte sich in Wülfrath organisiert, die Arbeiterbewegung ein Sprachrohr und nun konnten die Forderungen der Arbeiter auch in der Kalkstadt erkämpft werden. Wülfrath war bis dahin sehr bürgerlich geprägt.

Fritz Heinrichs traf Rosa Luxemburg in Wülfrath. Am 13.5.1911 sprach sie in Wülfrath auf dem „Bruck'schen Saal“ an der heutigen Mettmanner Straße, auf einer Veranstaltung zu ca. 300 Menschen. In der Einladungsanzeige hieß es damals: „Wülfrath. Öffentliche politische Versammlung. Dr. Rosa Luxemburg, Berlin, wird am Samstag, den 13. Mai, abends um 8 Uhr im Lokal vom Bruck referieren über „Die politische Lage und die Sozialdemokratie“. Nach dem Vortrag: Freie Diskussion. Herr Prof. Dr. Schloßmann, Düsseldorf, Vorsitzender der fort-

** Ein Haus mit diesem Namen ist selbst Heimatforscher Willi Münch nicht bekannt. Er nimmt an, dass es sich hier vielleicht um einen Übermittlungsfehler handelt und es sich um das Haus „Schwinge“ oder „Schweng“ (Wilhelmstraße/Kirchplatz) handeln könnte, in dem Ulrich Heinrichs später seinen Schuhladen hatte.*

schrittlichen Volkspartei für das Rheinland ist zu der Versammlung eingeladen. Arbeiter und Arbeiterinnen erscheint in Massen! Mit der blauen und schwarzen Reaktion, mit allen Volksfeinden muss gründlich abgerechnet werden. Entree 20 Pfg.“ (Wülf.-Zeitung 13.5.1911 Inserat)

Bei dieser Versammlung ist es wohl zu Pöbeleien mit dem Vertreter des örtlichen Centrums, dem Dachdeckergehilfen Ernst Kessel, Vertrauensmann des Volksvereins für das kath. Deutschland, gekommen. Der damalige SPD-Vorsitzende Hermann Schnell forderte Kessel schriftlich auf, die Sache zu regeln oder „die flegelhaften Beschuldigungen zu beweisen“. Da Kessel dem nicht nachkam zerhand per Inserat zu einen Zeitung 6.7.1911 Inserat)



Luxemburg selbst erwähnte staltung den Vorfall nicht. Sie der „Bergischen Arbeiterschwiegen aber, trotzdem ich letztes Flugblatt beleuchtete. redete deshalb 2 ½ Stunden! schwerfälligen Eindruck, der jemand schneidiger her. Die Grüße RL“ (Kopie der Postkarte Roter Reporter Mai 1981)*

erklärte Hermann Schnell ihn kur- „ehrlosen Verleumder.“ (Wülf.-

in einer Postkarte über diese Veranschrieb an Wilhelm Dittmann von stimme“: „... Gegner (C) waren da, sie ganz besonders hernahm und ihr Ich musste sehr populär reden und Die Leute machen einen etwas Vorsitzende noch mehr. Es müsste Leute waren sehr zufrieden. Amen.

Der Wahlkreis Lennep-Remscheid-Mettmann hatte Rosa Luxemburg, der damaligen Dozentin an der SPD-Parteischule, das Mandat für den SPD-Parteitag in Magdeburg 1910 erteilt. Dafür reiste sie im Rahmen einer Agitationskampagne zur Reichstagswahl durch den Wahlkreis. Auch in Velbert, Heiligenhaus, Langenberg und Haan fanden Veranstaltungen mit ihr statt.

Die Arbeiterschaft war in jenen Jahren in ihrer Öffentlichkeitsarbeit sehr auf Zeitungen angewiesen. Ab 1875 gab es erste Lokalzeitungen in Wülfrath. Bis 1885 die „Wülfrather Zeitung“, die erst im Verlag Rosenkranz erschien und später bei der Druckerei Aug. Forstmann in Langenberg verlegt und gedruckt wurde. Diese „Wülfrather Zeitung“ wurde bereits 1885 eingestellt. Seit 1884 erschien bei Wieser und Jelkmann in Wülfrath der „Wülfrather Anzeiger“, der schon 1885 an den Buchdrucker und Verleger Robert Atteln übergang und bis 1935 erschien.

Die überregionalen Medium der Arbeiter in jenen Jahren waren die „Freie Presse“ in Elberfeld, die seit 1889 erschien und die „Bergische Arbeiterstimme“ in Solingen, die zeitweise von Wilhelm Dittmann, später Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Lennep-Mettmann

*Da Rosa Luxemburg die Notiz an Dittmann vom Höselers Bahnhof aus geschrieben hat, ist zu bezweifeln, ob sie sich mit dieser Anmerkung über den Vorsitzenden auf die Veranstaltung in Wülfrath bezieht oder eher auf die Veranstaltung in Heiligenhaus.

und Gründungsmitglied der USPD geleitet wurde.

1914/15 kam es in der deutschen Sozialdemokratie zu schweren inhaltlichen Auseinandersetzungen. Die Bewilligung der Kriegskredite 1915 durch den Reichstag mit Zustimmung der SPD und die Burgfriedenpolitik im Ersten Weltkrieg waren dafür der Hauptgrund.

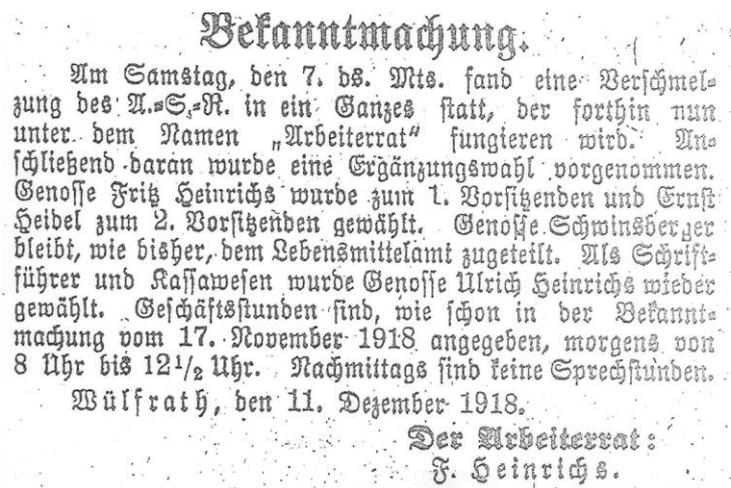
Diese politische Auseinandersetzung führte 1916 zum Ausschluss der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft (SAG) aus der Reichstagsfraktion. Aus der SAG unter Hugo Haase entwickelte sich die USPD. Die SPD hatte sich zum ersten Mal gespalten, Unabhängige Sozialdemokraten (USPD) und Mehrheitssozialdemokraten (MSPD) waren nun Konkurrenten.



In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg bis 1922 wurde die USPD jedoch zwischen MSPD, Spartakusbund und der sich daraus entwickelnden KPD Lenin'scher Prägung zerrieben. Viele USPD-Mitglieder des linken Flügels schlossen sich später der KPD an, die anderen gingen zurück zur SPD.

Die Arbeiterbewegung hatte nun mit SPD und KPD zwei völlig unterschiedlich agierende und sich inhaltlich unversöhnlich gegenüber stehende Parteien. Die USPD spielte ab 1922 keine Rolle mehr.

In Wülfrath blieben diese Auseinandersetzungen nicht ohne Folgen. „Schon bei der ersten Reichstagswahl in Wülfrath am 19. Januar 1919 zeigte sich, dass die Anhänger der neuen parlamentarischen Demokratie in Wülfrath in der Minderheit waren; nur 37,2 % wählten die beiden Parteien (SPD und Zentrum), die die Weimarer Demokratie bedingungslos unterstützten. Die beiden anderen Parteien (DNVP und USPD), lehnten das neue System aus unterschiedlichen Gründen ab. DNVP und USPD erreichten in Wülfrath zusammen



Bekanntmachung des Arbeiterrats zur Ergänzungswahl vom 11.12.1918

Aufruf!

Stadtverordnetenwahl in Wülfrath! An die Wählerinnen und Wähler!

Der 2. März soll entscheiden, wer uns fernerhin im Stadtparlament vertreten wird. Wählerinnen und Wähler seht Euch die Vorschlagslisten sämtlicher Parteien an. Seht Euch jede einzelne Person genau an, und bewertet die Kandidaten nach ihrer Qualität und trefft dann die Wahl. Wenn Ihr an die 4 Kriegsjahre zurückdenkt, besonders die Frauen, so kann die Wahl nicht schwer fallen.

Die U.S.P. schlägt folgende Kandidaten, die wahren Arbeitervertreter zur Wahl vor:

1. Fritz Heinrichs	Wülfrath	Bismarckstr. 2 II.	Zuschneider
2. Aug. Tilt	"	Roonstr. 6	Meister
3. Jos. Schwingberg	Dornap	408	Schreiner
4. Karl Schulten	Wülfrath	Kais.-Wilhstr.	Zuschneider
5. Fritz Welk	Mühlhausen	116	Schlosser
6. Ernst Heidel	Wülfrath	Kais.-Wilhstr. 117	Schreiner
7. Otto Weinreich	"	Bismarckstr. 1	Kreisrentier
8. Heinrich Berg	Oberbüffel	206	Bandarbeiter
9. Frau Ida Heinrichs	Wülfrath	Bismarckstr. 3	Ehefrau
10. Franz Wien	"	Bismarckstr. 80	Schlosser
11. Alfred Schürmeister	Auswärts	74 c	Steindreher
12. Walter Eichmann	Wülfrath	Kais.-Wilhstr. 196	Anstreicher
13. Karl Neumann	"	Bergstr. 1	Formier
14. Albert Gaiser	"	Bismarckstr. 80	Dreher
15. Fritz Schudig	Auswärts	74 c	Steinarbeiter
16. Franz Gottlieb jun.	Wülfrath	Bismarckstr. 52	Anstreicher
17. Aug. Both	"	Schwanenstr. 7	Ofenarbeiter
18. Hugo Sommerkamp	"	Kais.-Wilhstr. 109	Schreiner
19. Adolf Kemmerhirt	Auswärts	29	Steinarbeiter
20. Ulrich Heinrichs	Wülfrath	Bergstr. 1	Zuschneider
21. Otto Scherer	"	Bismarckstr. 76	Textilarbeiter
22. Joh. Adelfang	Dornap	409	Metallarbeiter
23. Franz Wichowski	Wülfrath	Kais.-Wilhstr. 217	Ofenarbeiter
24. Hugo Kemmer	"	Wiedenhoferstr. 13	Schlosser
25. Wilhelm Selbeck	"	Bismarckstr. 45	Maschinist
26. Heiner. Decher	Auswärts	60	Dreher
27. Heiner. v. Eigen	"	30	Maschinist
28. Walter Kremer	Steinhaus	30	Schlosser
29. Wilhelm Starck	Wülfrath	Mühlenstr. 1	Metallarbeiter
30. Aug. Bredenhagen	"	Bismarckstr. 80	"

Unsere Liste nennt sich Liste: „Fritz Heinrichs.“

Der Kampf hat begonnen! Es lebe der Kampf!

Zur Einleitung des Wahlkampfes werden 4 große

öffentliche Volks- und Wählerversammlungen

stattfinden und zwar:

Samstag abend 7^{1/2} Uhr bei Heinrich Knabach, Wülfrath.

Sonntag morgen 10 Uhr im Lokale Wolf, Flandersbach.

" nachmittag 3^{1/2} Uhr im Lokale Mertens, Aeghof.

" abends 6 Uhr im Lokale Meurer, Dornap.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

1. Die bevorstehenden Stadtratswahlen.

2. Freie Aussprache.

Wahlaufruf der Liste Heinrichs zur Kommunalwahl 1918. Die Liste Heinrichs stand der USPD nahe.

mehr als 50% der abgegebenen Stimmen.“ Anders im Deutschen Reich, hier erzielten SPD, Zentrum und DDP drei Viertel aller Stimmen. („Zum Beispiel: Wülfrath 1919 – 1949“ Ulrich Bauckhage 1988 S. 17)

Aber zurück zu der Wülfrather Entwicklung: Am 12. November 1918 wurde im Bruck'schen Lokal, nach Krieg und Kaiserreich eine neue Ordnung beschlossen. Die Arbeiter hatten den Arbeiter- und Soldatenrat ins Leben gerufen und zogen danach zum Rathaus und übernahmen formell die Macht. Bürgermeister Kirschbaum erkannte die neuen Verhältnisse an und arbeitete mit dem Arbeiter- und Soldatenrat zusammen. Ernst Heidel, Vorsitzender des Metallarbeiterverbandes und E. Webeling führten dieses neue Machtinstrument. (Wülfrather Zeitung, Nov 1918)

Jedoch schon am 22. November 1918 löste sich der Arbeiter- und Soldatenrat auf und wurde durch den Arbeiterrat ersetzt. Dessen Vorsitzender wurde Fritz Heinrichs. Mit Fritz Heinrichs, seinem Neffen Ulrich richs (Bürgermeister in

Das Wohl der Wülfrather Bürger
 steht aus höher als kleinliche,
 längst überlebte Kirchturmspolitik und Vereinsmeierei
 oder gar persönliche Interessenwirtschaft.
 Deshalb wählen wir Wülfrather am 2. März
 die

Voltsliste Knabach.

1. Heintr. Knabach, Wirt
2. Frau Wilhelm Koch
3. Karl Hindrichs, Schlosser
4. Heintr. Cours, Schlosser
5. Ewald Birschel, Former
6. Karl Weichel, Bruchmeister
7. Gust. Dovenstrüter, Schlosser
8. Wilh. Depping jr., Schleifer
9. Peter Rüdter, Former
10. Emil Buschhaus, Bandwirker
11. Wilhelm Koch, Former
12. Ernst Walter, Former
13. Karl Bredtmann, Schlosser
14. Otto Kronenberg, Ausgeber

Wahlaufruf der Liste Knabach von der MSPD

schließen, alkoholische Getränke, außer Bier, durften nicht verkauft werden. Man sorgte sich um die Sicherstellung der Ernährung für die Bürger der Stadt und weniger um die „sozialistische Neugestaltung“ (Aufruf am 22. Nov. 1918 Wülfrather Zeitung) Der Arbeiterrat hatte das Sagen in der Stadt.

Die Sicherung der Ernährung war wohl das wichtigste nach diesem Krieg: Es wurden gemeinnützige Consum-Vereine gegründet, um die Ernährung der Bevölkerung sicher zu stellen. Der Consum-Verein „Wohlfahrt“ e.G.m.b.H. legte durch seine Vorstandmitglieder Wenzel Scholze und E. Wittkämper die Bilanz des Vereins für den Zeitraum 1.10.1918 – 30.9.1919 per Zeitungsanzeige öffentlich vor und zeichnete für 294 Genossen. (Wülfrather Zeitung Nov. 1919) am 2. März 1919 waren die ersten Stadtverordnetenwahlen nach dem ersten Weltkrieg. Zwei sozialdemokratische Parteien

rath von 1945 – 1946) und anderen war der Arbeiterrat überwiegend durch USPD-Mitglieder besetzt.

Am 11. Dezember 1918 wurde den Bürgern durch Bekanntmachung in der Wülfrather Zeitung mitgeteilt: „Am Samstag, den 7. ds. Mts. fand eine Verschmelzung des A.-S.-R. in ein Ganzes statt, der forthin nun unter dem Namen „Arbeiterrat“ fungieren wird. Anschließend daran wurde eine Ergänzungswahl vorgenommen. Genosse Fritz Heinrichs wurde zum 1. Vorsitzenden und Ernst Heidel zum 2. Vorsitzenden gewählt. Genosse Schwinzberger bleibt, wie bisher, dem Lebensmittelamt zugeteilt. Als Schriftführer und Kassawesen wurde Genosse Ulrich Heinrichs wieder gewählt. (...) Der Arbeiterrat F. Heinrichs“ Der Arbeiterrat setzte sich für die Sicherheit der Bevölkerung ein, arbeitete eng mit der Polizei zusammen, verhinderte Übergriffe und Plünderungen. Gaststätten hatten um 11 Uhr abends zu

Consum-Verein „Wohlfahrt“ e. G. m. b. H.
 Wülfrath.

Bilanz
 über das Geschäftsjahr vom 1. Okt. 1918 bis 30. Sept. 1919.

A. Activa.		B. Passiva.	
Kassenbestand	816.66	Geschäftsguthaben der Genossen	4854.50
Warenbestand	11027.94	Reservefonds	8400.—
Leeres Gut	150.—	Warenschulden	873.10
Inventar	1273.02	Rabattguthaben	3938.07
Spartassenguthaben	3425.55	Reingewinn	1351.74
Scheckfontoguthaben	2724.24		
Summe	19417.41	Summe	19417.41

Mitgliederzahl am 1. Oktober 1918 = 295
 mit M. 5900.— Postsummen.

Zugang:	Abgang:	Postsummen:
Der Mitglieder	9	294
Geschäftsanteile	9	294
Geschäftsguthaben der Genossen	M. 152.—	M. 260.— M. 4854.50
Postsummen der Genossen	189.—	200.— 5880.—
Mitgliederzahl am 30. September 1919 = 294		mit M. 5880 Postsummen.

Der Vorstand:
 Wenzel Scholze. E. Wittkämper.
 Die Verteilung der Dividenden findet vom 15. bis 20. Dezember statt.

traten an. Die Liste Fritz Heinrichs (USPD) und die Liste Heinrich Knabach (MSPD).

Auf der Liste Fritz Heinrichs kandidierten viele Genossen aus dem Arbeiterrat. In einer Anzeige mit den Namen aller Kandidatinnen und Kandidaten wurde darauf hingewiesen, dass die Wählerinnen und Wähler sich die Vorschlagslisten genau ansehen, dass sie die Kandidaten nach Qualität bewerten und dass insbesondere die Frauen an die vier Kriegsjahre zurückdenken sollten. Zur Einleitung fanden vier öffentliche Volks- und Wählerversammlungen in Dornap, Koxhof, Flandersbach und Wülfrath statt. Einziger Tagesordnungspunkt: Freie Aussprache über die bevorstehenden Stadtratswahlen. (s. Abb.) Erstmals durften Frauen wählen und wurden natürlich besonders angesprochen. Auf der Liste von Fritz Heinrichs schlug die USPD jedoch nur dessen Ehefrau Ida vor. Bekannt aus dem Arbeiterrat waren neben Fritz Heinrichs: Josef Schwinzberger, Ernst Heidel und Ulrich Heinrichs.

Die zweite sozialdemokratische Liste, die bei der ersten Kommunalwahl in Wülfrath kandidierte, war die Volksliste Knabach. Listenführer der Wirt Heinrich Knabach.

Durch die Unterzeile „Richtung Ebert-Scheidemann“ wird deutlich, dass Heinrich Knabach die MSPD vertrat. Die Frauen und Männer um Heinrich Knabach standen für die Politik der Weimarer Republik. Auch ihr späteres Engagement für den "Reichsbanner Schwarz-Rot-

Gold" machte das deutlich. Nur ein Vertreter auf dieser Liste, der Flandersbacher Schlosser Heinrich Cours, bestimmte die Politik auch nach dem Zweiten Weltkrieg wieder mit.

Fritz Heinrichs und seine USPD waren im Wahlkampf sehr aktiv. Dies geht aus vielen Anzeigen der Wülfrather Zeitung hervor. Mit Anzeigen, die bezahlt werden mussten, wurde die Öffentlichkeit informiert. Nachrichten, die wie heute üblich, im redaktionellen Teil erscheinen, waren eher selten. Zumindest Zeitung bearbeitet werden und was die Arbeiterbewegung betrifft.

Eine Versammlung mit der „Genossin Frau Vogel, Barmen, im Lokale des Herrn Knabach“ wendete sich besonders an „Frauen und Mädchen“, die mit Einführung des Frauenwahlrechts als Wählerinnen entdeckt worden waren. Hierfür konnte sogar ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben werden.

Locales.
Wülfrath, den 8. März 1919.

Die gekürzten Stadtverordnetenwahlen

wissen, wie zu erwarten war, eine wesentlich geringere Wahlbeteiligung auf als die beiden vorhergegangenen Wahlen. Von 5093 Wählern machten 3447 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Es übten also etwa 72 Prozent der Wahlberechtigten ihr Wahlrecht aus. Es erhielten Stimmen:

Liste	Angerer	Heinrichs'	Knabach	Rademacher
District I	190	345	132	451
II	138	149	96	286
III	63	132	122	212
IV	80	76	10	215
V	64	155	99	482
Insges.	485	857	459	1646

Danach erhalten die Listen: Angerer = 4, Heinrichs = 7, Knabach = 4 und Rademacher = 15 Sitze. Die Stadtverordnetenversammlung besteht also aus folgenden Personen: Bürgerliche: C. J. Angerer, Margarete Meiner, Rektor Jul. Imig, Friedr. Bergmann, Carl Rademacher, Wols Swienty, Otto Detelschhofen, Edmund Krautmacher, Friedr. Engstfeld, Direktor Wilh. Meinhold, Rentant Rob. Jansen, Ernst Kuwertz, Heinr. Klippers, Wilh. Judickar, Bahnhofsvorsteher Erich Jurek, Carl Wilh. Hammerstein, Wilh. Debel, Walter Jansen, Postverwalter Wilh. Ellinghaus. Arbeiterseite: Heinr. Knabach, Frau W. Koch, Karl Heubrich, Heinr. Cours. Unabh.: Fritz Heinrichs, Aug. Wilh. Jos. Schwinzberger, Karl Schulten, Friedr. Welf, Ernst Heidel, Otto Weinreich. — Von den alten Stadtverordneten sind also 6 wiedergewählt worden.

rinnen entdeckt worden waren. Hierfür konnte sogar ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben werden.

Nach der Kommunalwahl von 1919 blieb die USPD um Fritz Heinrichs weiter aktiv. Zahlreiche Anzeigen belegen viele Aktivitäten: So fand z.B. im Kaisersaal ein Konzertabend mit „humoristisch-politisch-satyrische Aufführungen“ statt.

Zu Mitgliederversammlungen mit Berichterstattungen der Stadtverordneten wurde über Anzeigen eingeladen. Fritz Heinrichs scheint sehr umtriebig gewesen zu sein in jenen Jahren.

Er zeichnete auch für den sozialdemokratischen Volksverein Wülfrath. Dieser wurde in der Anzeige als Partei bezeichnet. Am 28. Dez. 1918 werden dort neue Mitglieder aufgenommen und man diskutiert über die Nationalversammlung. Wo die inhaltlichen Unterschiede zwischen USPD, MSPD und sozialdemokratischem Volksverein liegen, ob der Volksverein nur ein lokaler Vorgänger der USPD ist oder ob es zu einer weiteren Spaltung in Wülfrath kam, lässt sich heute nicht mehr feststellen.

Das Ergebnis der ersten Stadtverordnetenwahlen musste vor dem Hintergrund der Arbeit des Arbeiter- und Soldatenrates und mit den Erlebnissen im Ersten Weltkrieg für die Kandidatinnen und Kandidaten der „neuen Ordnung“ ernüchternd gewesen sein.

Die beiden Sozialdemokratischen Listen zogen mit nur 11 Stadtverordneten in den Stadtrat, darunter wurde mit Frau Koch die erste Frau in den Wülfrather Stadtrat gewählt. Die bürgerlichen Listen Angerer und Rademacher bekamen zusammen 19 Sitze. Unter dem neuen parteilosen Bürgermeister, August Havemann, den der Rat am 1.12.1919 in sein Amt eingeführte, wurden Fritz Heinrichs und Heinrich Knabach unbesoldete Beigeordnete. Der Arbeiterrat, am 30.3.1919 neu gewählt, hatte nun nur noch wenig Bedeutung. (Heimatsbuch S. 232)

Während der französischen Besetzung der Rheinlande kam es 1923 zur Verfolgung des Bürgermeister Havemann und

seines Beigeordneten Steinert und ihrer Inhaftierung ins Werdener Gefängnis. Fritz Heinrichs vertrat August Havemann und lenkte die Geschicke der Stadt. (WZ 6.7.1970) Neben seinem

ne Rat der Stadt berufen wurden zum Aufbau demokratischer Ordnung in der Stadt. Nach der ersten Kommunalwahl wurde Fritz Heinrichs — 1948 — als zweiter Bürgermeister von Wülfrath vom Rat der Stadt zum



gesamter Fritz Heinrichs der ein- oder der rath irte aufe Fritz chen ge- ßen jung lich. Wülfrath vom Rat der Stadt zum

F
w
h
P
F
t
F
V

F
N
I
S
:

Fritz Heinrichs zum 90ten Geburtstag im General Anzeiger / Wülfrather Zeitung am 6.7.1970

Engagement in seiner Heimatstadt Wülfrath, wirkte er auch im Kreis als Kreistagsabgeordneter und Delegierter beim Städte- und Gemeindebund.

Aber Fritz Heinrichs machte nicht nur Politik. Er blieb nach der Lehre bei der Firma Angerer und erlernte dort über fast 30 Jahre alle Sparten der Lederverarbeitung. Er wurde Vorarbeiter, Meister, Obermeister und machte sich 1927 nach dem Konkurs von Angerer, Koch und Co. mit Ernst Vemmer selbständig. Noch zu seinem 90. Geburtstag, 1970, leitete er mit Sohn und Schwiegertochter das kleine Familienunternehmen, das Ledergürtel herstellt.

Vor dem Hintergrund, der französischen Besatzung, der Inflation und der enormen Arbeitslosigkeit und damit vieler sozialer Verwerfungen, kam es am 4. Mai 1924 zur erneuten Stadtratswahl. Die Sozialdemokratie war, ausgehend von den Wahlen 1919, völlig neu aufgestellt. Vielleicht hatte sie sich auch weiter zersplittert. Was genau in der Zeit zwischen 1919 und 1924 in der SPD vor sich ging, ist heute nicht mehr nach zu vollziehen. Wohin hatten sich die Kandidaten der Liste Heinrichs orientiert? Was war aus den Kandidaten der MSPD geworden?

Es kandidierten nun eine Vereinigte sozialdemokratische Partei (VSP) unter Albert Boerstoel, die noch zwei Sitze errang und die KPD, die fünf Sitze bekam.

Albert Boerstoel war nach dem 2. Weltkrieg nicht mehr kommunalpolitisch tätig. Zumindest war er nicht mehr im Rat der Stadt. Boerstoel wohnte in der Mühlenstraße und betrieb im Keller dieses Hauses eine kleine Werkstatt.

Auf der Liste einer bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft erreichte es Heinrich Knabach wieder in den Stadtrat gewählt zu werden. Wilhelm Koch von der Liste Knabach kandidierte nun bei der DDP (Deutsche Demokratische Partei) Er kam jedoch nicht in den Rat der Stadt. Fritz Welk von der Liste Fritz Heinrichs war nun Spitzenkandidat der KPD und führte die erste kommunistische Fraktion in den Stadtrat. Von den Stadtverordneten aus MSPD und USPD kamen nur noch Heinrich Knabach und Fritz Welk in den Stadtrat. Das bürgerliche Lager war noch stärker geworden als 1919.

Albert Boerstoel führte die Sozialdemokratie auch noch in die Wahl 1929, bei der das bürgerliche Lager wieder bestimmende Kraft in Wülfrath wurde.

Fritz Heinrichs war bei den Kommunalwahlen 1924 und 1929 nicht mehr angetreten. Auch sonst findet man weder von ihm, noch von seinem Neffen, Ulrich Heinrichs, Zeugnisse. Wahrscheinlich haben sie sich ihren Firmen und der Selbständigkeit gewidmet. Auch Ulrich Heinrichs hatte sich wie sein Onkel im Lederbereich selbständig gemacht und betrieb später ein Schuhgeschäft im Gebäude „En der Schweng“ (Wilhelmstraße 169).

In der Ratsperiode von 1924 – 1929 wirkte Friedrich „Fritz“ Knoblauch, Schwager von Heinrich Knabach, als ehrenamtlicher Beigeordneter. 1933 tauchte er als Mitglied des Rates wieder in einem Ratsprotokoll auf. Damals waren noch zwei Sozialdemokraten gewählt worden. Wenig später schieden die Stadtverordneten von SPD, KPD und Zentrum unfreiwillig aus



Ulrich Heinrichs

dem Stadtrat aus. Die Demokratie in Wülfrath war beendet. Aus den Unterlagen des Stadtarchivs ist heute nicht mehr zu entnehmen, was aus Heinrich und Albert Knabach geworden ist. In der SPD sind sie nach dem Krieg wohl nicht mehr parteipolitisch aktiv gewesen. Fritz Knoblauch verstarb nach Aussagen seiner Urenkelin, Elsbeth Reinsch, nach Nazi-Verhören mit nur 43 Jahren.

Karl Laimann – dem das nächste Kapitel gewidmet ist - war der einzige aus dem Kreis deren um den „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ und um den Wirt Heinrich Knabach, der nach dem 2. Weltkrieg sofort wieder aktiv wurde.

Ulrich und Fritz Heinrichs gehörten nach der Zeit des Nationalsozialismus und des 2. Weltkriegs wieder zu den Männern der ersten Stunde, als es um den Wiederaufbau und die Verwaltung der Stadt Wülfrath ging. Fritz Heinrichs war bei Ende des Krieges 65 Jahre alt.

Ulrich Heinrichs 1895 in Wülfrath geboren setzte die Militärregierung bereits im Mai 1945 als Bürgermeister ein. Er blieb Bürgermeister bis 1946. Zuvor war er im Beirat/der Arbeitsgemeinschaft, der die Geschicke der Stadt am Anfang leitete, ohne gewählt worden zu sein. Die weiteren Mitglieder waren: Ernst Erdelen (Wohnungsausschuss), Paul Goller (Wohnungsausschuss), Fritz Heinrichs (Finanzausschuss), Bernhard Herman(n)s (Finanzausschuss), Hugo Hill (Ausschuss nicht bekannt), Walter Jansen (Finanzausschuss), Christian Mann (Finanzausschuss) Hermann Volz (Wohnungsausschuss) und Emil Ziegler (Finanzausschuss). Aus der Ratsarbeit in Wülfrath vor 1933 waren Fritz und Ulrich Heinrichs, Hugo Hill, Walter Jansen und Emil Ziegler wieder dabei, als es galt anzupacken und neu aufzubauen.

Am 26. März 1946 erfolgte in Wülfrath die erste Bürgermeisterwahl nach dem Krieg. Walter Krautmachen von der CDU gewann mit 11 : 10 Stimmen gegen Fritz Heinrichs von der SPD. **Sieben Sozialdemokraten gehörten diesem ersten Stadtrat nach dem 2. Weltkrieg an: Clemens Ahne, Hugo Blumenkamp, Heinrich Cours, Julius Heider, Fritz Heinrichs, Karl Laimann, Christian Mann und Willi Vach.**

Fritz Heinrichs fungierte in der Folgezeit als Sprecher seiner Fraktion. Tätig war er im Schul- und Erziehungsausschuss. 1948 wählte der Rat ihn zum Bürgermeister seiner Heimatstadt. Er blieb dies bis 1952. Im Alter von 72 Jahren zog er sich aus der Politik zurück.

Fritz Heinrichs war wie sein Mentor Karl Scharschmidt langjähriges aktives Mitglied beim MGV Deutsche Sänger.

Zu seiner diamantenen Hochzeit 1964, verlieh ihm der Rat der Stadt Wülfrath den Ehrenring, die höchste Auszeichnung der Stadt. Fritz Heinrichs starb am 12. Februar 1975 im Alter von 95 Jahren. Er ist in Wülfrath beerdigt.

Karl Laimann

Karl Laimann wurde in Horst-Emscher, heute ein Stadtteil von Gelsenkirchen, geboren. Sein Vater war Bergmann und fiel in der Schlacht von Verdun, als Karl gerade sechs Jahre alt war. Die Mutter zog danach mit ihren zwei Kindern nach Wülfrath. Hier lebte eine Schwester von ihr, Frau Brass, die mit ihrem Mann eine Gaststätte in der Schwanenstraße betrieb. Die alleinerziehende Mutter führte mit den beiden Kindern ein ärmliches Leben in der Siedlung „Erholung“ an der Ratinger Straße. Karl Laimann und seine Schwester besuchten die Schule „Saturdag“. Die Kinder mussten früh mit für den Lebensunterhalt der Familie sorgen.



Karl Laimann 1909 - 1981

Gertrud Brüggemann schrieb 1989 über Karl Laimann:

„Die harte Kindheit hat sein späteres soziales Engagement entscheidend geprägt.“ Mit 14 schloss sich Karl Laimann der Sozialdemokratie an. Zuerst in der Kinder- und Jugendorganisation (ob das zu dieser Zeit schon die sozialistische Jugend Die Falken waren, lässt sich heute nicht mehr genau feststellen, sicher ist aber, dass die Kinder und Jugendlichen im Arbeitermilieu in der sozialdemokratischen Bewegung eine Anlaufstelle hatten. Karl Laimann engagierte sich darüber hinaus schon als Jugendlicher im Arbeiter-Schach-Club.

Über die Sozialdemokratie kam der junge Karl Laimann mit dem Kampfbund „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ in Berührung und schloss sich diesem an.

Die Kampfbünde der Nationalsozialisten, wie der nationalsozialistische Stahlhelm und die SA sowie der Kommunisten, der Rotfrontkämpferbund, beherrschten in der Mitte der 20er Jahre immer mehr das politische Bild in den Städten. Diese Kampfbünde waren an den Rändern des politischen Spektrums entstanden und hatten sich zur Aufgabe gemacht, die erste deutsche Republik zu schädigen und zu destabilisieren. „Sie waren Sammelbecken vieler aus dem Krieg zurückgekehrter Front-



Die Knabachs: Eine sozialdemokratische Familie in den 1920er Jahren

„Sie waren Sammelbecken vieler aus dem Krieg zurückgekehrter Front-

soldaten und wurden Anziehungspunkt einer großen „Anzahl nach Sinn, Geborgenheit und „Heimat“ suchender Jugendlicher“, daraus „ergab sich eine explosive Mischung.“ (Wikipedia)

Zu dieser Zeit gründete sich auch der „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“, dessen Ziel es war die Republik und damit die erste deutsche Demokratie gegen Übergriffe von Rechts und Links zu verteidigen. Die Gründer der 1. Republik auf deutschem Boden waren Sozialdemokraten: Friedrich Ebert und Philipp Scheidemann.

Scheidemann rief am 9. November 1918 vom Berliner Reichstagsgebäude die Republik aus und Friedrich Ebert war ihr erster Präsident.



Die Fahne des „Reichsbanners Schwarz Rot Gold – Ortsgruppe Wülfrath“ ist heute noch gut erhalten. Nach Karl Laimanns Tod reichte seine Frau Elli die Fahne an Paula Zwilling weiter. Jetzt ist sie wieder im Besitz der Laimanns. Elsbeth Reinsch, Laimanns Tochter und sein Enkel, Marian Misch, haben sie in 2011 wieder übernommen.

Der „Reichsbanner Schwarz-Rot-

Gold“ war zwar überparteilich, wurde aber von den Sozialdemokraten zu 90% getragen.

Auch in Wülfrath gründete sich eine Ortsgruppe des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“. Viele Mitglieder der SPD fanden nun hier ihre Heimat. Die Mitglieder des Reichsbanners, so ist anzunehmen, entstammten dem sozialdemokratischen Flügel um die MSPD (Mehrheitssozialdemokraten) um den Wülfrather Wirt Heinrich Knabach und dessen Brüder. Auch in Wülfrath ist es zu Übergriffen gekommen, wie Karl Laimann erzählte. Der junge Karl Laimann war als bekennender Sozialdemokrat dabei.

Er machte nach der Schule eine Lehre als Schlosser und anschließend einer weiteren Lehre als Elektriker bei den



Reichsbanner marschiert in der Nähe des Denkmals

Kalkwerken. Dabei war er immer politisch aktiv, in der Gewerkschaft, in der SPD und im

Reichsbanner. Nachts galt es, die Republik zu verteidigen und Aktionen durchzuführen und Solidarität zu zeigen, für diejenigen, denen es nicht so gut ging. Tagsüber wurde gearbeitet. Viele Arbeits- und Mittellose fing damals die Arbeiterbewegung mit den Arbeiterkultur- und Sportvereinen, mit der Kinder- und Jugendorganisation, im „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ und mit der SPD auf. Das Arbeitermilieu funktionierte als Solidargemeinschaft.

Die Genossen des Reichsbanners waren fast jede Nacht unterwegs, machten Aktionen, warben für die Republik und für ihre Partei. So wurde ein Kasten gebaut, den Albert Knabach und einige andere auf einen Industrieschornstein hoben und auf dem die Wülfrather Bürger am anderen Morgen die Buchstaben „SPD“ lesen konnten. (Karl Laimann gegenüber Wülfrath aktuell*)

Die abgebildete Fahne des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold – Ortsgruppe Wülfrath“ überlebte das „Dritte Reich“, versteckt unter den Dachpfannen des Hauses in der Mühlenstraße, das Laimann mit Mutter und Schwestern seit Ende der 20er Jahre bewohnte. Die Mitglieder-

Fraktionsvorsitzende der SPD im Rat der Stadt.

1924	VSP	Albert Boerstael
1924	VSP *	Albert Boerstael
1946 – 1948	Fritz Heinrichs, tritt als Sprecher im ersten Rat auf	
1948 – 1952	Clemens Ahne	
1952 – 1957	Julius Heider	
1957 – 1961	Julius Heider	
1961 – 1964	Jakob Godesar	
1964 – 1994	Siegfried Bangert	
1994	Manfred Hoffmann	

* Vereinigte Sozialdemokratische Partei

kartei des Reichsbanners wurde in einer gut verschlossenen Kiste im hinteren Bereich der Mühlenstraße an der Anger vergraben und „überlebte“ dort Krieg, Naziherrschaft und Verfolgung.

Fritz Knoblauch (Beigeordneter und Ratsmitglied), Schwiegervater von Karl Laimann, unterzogen die Nazis nach 1933 immer wieder Verhören im Wülfrather Rathaus. Sie suchten die Mitgliederkartei. Knoblauch verriet nichts. Seine Gesundheit muss in jenen Jahren aber schwer gelitten haben. Im Alter von nur 43 Jahren ist er Mitte der 1930er Jahre gestorben.

Albert Knabach verlor damals bei gewalttätigen Verhören ein Auge, wie Elsbeth Reinsch, Karl Laimanns Tochter, erzählt.

Karl Laimann lernte seine Frau Elisabeth (Elli) über die damaligen Kontakte zur Arbeiterbewegung und zur SPD kennen. Sie war eine geborene Knabach, und so war es unvermeidlich, dass man sich häufig in diesen Jahren begegnete. 1937 wurde geheiratet, und drei Kinder kamen auf die

Welt. Karl Laimann wurde Soldat und überlebte den Krieg in der Normandie.

Als er aus dem Krieg nach Wülfrath zurückkam, war Karl Laimann 36 Jahre alt. Seiner Heimatstadt, wie dem ganzen Land, standen fast unüberwindbare Aufgaben ins Haus. Viele

* Ende der 1970er Jahre erschien in der SPD-Zeitung „Wülfrath aktuell“ ein Interview mit Karl Laimann. Einige Bilder, die hier veröffentlicht sind, stammen aus diesem Interview. Die SPD-Zeitungen liegen leider nicht mehr vor

Männer waren noch in Gefangenschaft, viele im Weltkrieg gefallen und viele hatten sich schuldig gemacht. Demokratische Strukturen mussten aufgebaut werden. Die Menschen brauchten Essen und sie brauchten Wohnungen, die Gesundheitsversorgung lag am Boden, es fehlte am Nötigsten. Es waren Sozialdemokraten, die sich nicht schuldig gemacht hatten und die als erste das Gemeinwesen wieder aufbauten.

Ortsvereinsvorsitzende Wülfrath

1910	Hermann Schnell
1949	Hermann Volz
1951	Willi Vach
1956	Ernst Schill bock
1959	Jakob Godesar
1960	Adolf Malkommes
1962	Siegfried Bangert
1972	Rolf Jobi
1974	Helmut Kuhnert
1975	Siegfried Bangert
1986	Peter Zwilling
1989	Wilfried Wilken
1992	Axel C. Welp
1996	Wilfried Wilken
1997	Bettina Molitor
2006	Manfred Hoffmann
2008	Wolfgang Preuß

Jetzt nach dem Krieg fing das politische Leben für viele Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, auch für Karl Laimann und viele aus der Aufbaugeneration, erst richtig an. Er war nach dem Krieg Gründungsmitglied der SPD. Erster SPD-Vorsitzender war Hermann Volz. In einem demokratischen Gemeinwesen sollte wieder sozialdemokratisches solidarisches Leben beginnen. Natürlich wurde er in den ersten Rat der Stadt berufen. Er blieb 33 Jahre Mitglied dieses Gremium. „Er war ein Mann der Ersten Stunde, gehörte zu den Wülfrather Bürgern, die nach dem Zusammenbruch 1945 von den Besatzungsmächten in den Rat der Stadt gerufen wurden“, schrieb die Wülfrather Zeitung am 29. November 1981 über Karl Laimann.

Karl Laimann gehörte dem Stadtrat und dem Kreistag über viele Legislaturperioden an, war im Rat Vorsitzender des Planungs- und Bauausschusses und damit, mit Walter Noack (Stadtbaumeister) und Hans Roedenbeck (Geschäftsführer der GWG), maßgeblich für den Wiederaufbau Wülfraths verantwortlich.

Wohnungsbau und Wohnungsversorgung standen in den ersten Jahren im Vordergrund der politischen Arbeit. Seine Tochter erzählt, dass Karl immer unterwegs gewesen sei, um Wohnungen zu besorgen. Sie selbst hätten in der alten Apotheke an der Mettmanner Straße mit fünf Personen in zwei Zimmerchen unter dem Dach gelebt. Doch seine Familie musste zu-



Walter Noack

rückstehen, andere hatten größere Probleme.

Stadtbaumeister Walter Noack hatte seine politische Sozialisation in den 20er Jahren auch in der Arbeiterjugend im Ruhrgebiet erlebt. Er stammte aus einer sozialdemokratischen Familie, war 1924 der SPD beigetreten und sollte ihr über 70 Jahre treu blei-

ben. Nach dem Krieg kam der Bauingenieur nach Wülfrath und wurde Stadtbaumeister in der Kalkstadt. 1975 - 1985 war er Mitglied des Rates. Walter Noack wurde 1988 Ehrenmitglied der SPD in Wülfrath. Martha, seine Frau, war auch über 70 Jahre Mitglied der SPD.

Karl Laimann gehörte nach dem Krieg zu den Gründern der Arbeiterwohlfahrt und der sozialistischen Jugend „Die Falken“.

Insbesondere die Falken sorgten dafür, dass die Arbeiterkinder von der Straße kamen, es wurden Sing-, Spiele- und Sportnachmittage veranstaltet. Die Sozialdemokraten kümmerten sich um die Kinder aus den Arbeiterfamilien.

Bei den Falken wurde Karl Vogt, der 1945 in die SPD eintrat, schnell Vorsitzender und „Mädchen für alles“. Mit seiner Frau Rosel organisierte er Freizeiten und Feste. Man traf sich regelmäßig zu Gruppenabenden. In den 1950er und 1960er Jahren war der jährlich stattfindende „Tag des Kindes“ auf der Spielwiese im Stadtpark für die Wülfrather Kinder immer ein Höhepunkt. Karl Vogt war darüber hinaus Ratsmitglied, Vorsitzender des Jugendwohlfahrtsausschusses, stellv. Kreisvorsitzender der Falken und Vorsitzender des Stadtjugendringes. In den 1970er Jahren hatten sich die Falken in Wülfrath allerdings überlebt.

Klaus Jann, seit Anfang der 1950er Jahre Mitglied bei den Falken, erzählt, dass die Sozialdemokraten in dieser Zeit den Kindern aus Arbeiterfamilien, die in der Regel sehr beengt wohnen, eine Heimstatt gegeben haben. Zuerst wurden die Kinder in einer aufgegebenen Kneipe Ecke Spring/Goethestraße (später Cafe "Anna Schirmke") betreut, nach dem Bau des AWO-Hauses im Stadtpark waren dort neben dem Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt auch die Falken untergebracht. Dieses AWO-Gebäude befand sich auf dem Grundstück des in den 1970er Jahren erbauten Rathauses in unmittelbarer Nähe zur Stadthalle.

Die Falken waren zu dieser Zeit eine der größten Jugendorganisationen in Wülfrath. „Erstmals“, so Jann, „wurde schon Ende der 1950er Jahre eine gemischte Gruppe von Jungen und Mädchen ins Leben gerufen. Dazu mussten alle Eltern gefragt werden. Die waren einverstanden und wir hatten ein Stück Fortschritt erreicht“.

Klaus Jann verließ die Falken und die SPD Anfang der 1960er Jahre bei den Auseinandersetzungen um die Wiederbewaffnung und den damit verbundenen Ostermärschen. „Da ich aus einem sozialdemokratischen Haus komme und die sozialdemokratische Traditionen gelebt habe, war dies der erste Bruch in meinem politischen Leben. Der zweite kam 1989 mit dem Zusammenbruch der DDR und meinem Bruch mit dem Kommunismus“, so Klaus Jann im Gespräch.

Wie heute, so stand die Arbeit der Ratsfraktion auch schon in den 1950er Jahren im Mittelpunkt der politischen Arbeit vor Ort. Nach der Wahl von Fritz Heinrichs zum Bürgermeister 1948 übernahm Clemens Ahne den Fraktionsvorsitz bis zur Kommunalwahl 1952. Ihm folgte nach der Kommunalwahl 1952 Julius Heider. Die Rheinische Post titelte nach der 52er Wahl: „CDU gewann drei Sitze hinzu – SPD und KP verloren Wähler – BHE hat zum ersten Mal drei Sitze“. Die CDU, in die die Konservative Partei aufgegangen, wurde stärkste Fraktion und erhielt mit 10 Sitzen gegenüber der SPD (9) auch die Mehrheit zur Bürgermeisterwahl. Wilhelm Löckenhoff gewann gegen August von der Twer die Abstimmung im Rat. Zwei Jahre

später sollte Von der Twer dann doch gewählt werden. Er blieb Bürgermeister bis 1969 – unterbrochen durch eine Legislaturperiode durch Hans Hüser, CDU.

August von der Twer, 1898 in Remscheid geboren, wuchs in Düssel bei seinen Großeltern



August von der Twer

auf. Nach dem Besuch der Volksschule machte er eine Lehre in der Metallindustrie in Mettmann. Ab 1917 war er Soldat im Ersten Weltkrieg. Nach dem Krieg wechselte er zur Deutschen Reichsbahn. Zuletzt war er Dienststellenleiter und Bahnhofsvorsteher in Dornap. August von der Twer wurde bereits 1948 in den Rat gewählt, durfte das Mandat aber nicht annehmen, weil er Staatsbeamter war. Von der Twer war von 1952 bis 1961 und von 1964 bis 1969 zwölf Jahre Bürgermeister. Anlässlich seines 70. Geburtstags bekam er den Ehrenring der Stadt. Als Mitinitiator der Krankenhaus GmbH führte er viele Jahre deren Aufsichtsrats. Zehn Jahre hatte er darüber hinaus ein Kreistagsmandat.

Die SPD war von 1952 bis 1975 die bestimmende politische Kraft in Wülfrath. Die Fraktionsvorsitzenden Julius Heider (1952 – 1962), Jakob Godesar (1962 – 1964) und Siegfried

Bangert ab 1964 gestalteten in Personalunion auch als Ortsvereinsvorsitzende die Politik der Kalkstadt.

Stadtdirektoren waren zur damaligen Zeit Kroll (bis 1949) Wilhelm Meinhard (1949 – 1965) und der Sozialdemokrat Günther Schiffmann (1966 – 1983).

Ab Ende der 1960er Jahre entwickelte sich Wülfrath zu einer modernen Stadt: Die Fußgängerzone entstand, Sporthalle und Hallenbad wurden gebaut, am Diek wurden Sparkasse und Rathaus neu errichtet, die Lindenschule, die Hauptschule an der Schulstraße und das Gymnasium entstanden. Mit Rotdornweg, Kastanienallee und Schöne Aussicht wurden neue Wohngebiete geschaffen und die Ellenbeek wurde erschlossen und bebaut. Wülfrath war im Aufbruch, die Wirtschaft florierte und der Stadtrat konnte gestalten.

Jakob Godesar

Sohn eines Hüttenarbeiters, 11 Geschwister, wurde 1891 geboren. 8 Jahre Volksschule, danach in der Landwirtschaft, als Weber und in einer Eisengießerei beschäftigt. Von 1908 bis 1921 Bergbau. 1916 – 1919 Bergschule in Aachen. Soldat im Ersten Weltkrieg. Ab 1922 in der Kalkindustrie im Aachener Raum, im Kreis Daun, in Gummersbach und Wülfrath.

1908 christl. Bergarbeiterverband. 1919 Gew. der Angestellten. 1922 Streikleitung, Aussperrung, 1930 Entlassung, weil politisch unangenehm.

1919 SPD, Arbeitergesangverein, Ortsvereinsarbeit in Würselen, Kreis Daun und Wülfrath. Zwischen 33 und 1945 aktiv in verschiedenen Vereinen der Kath. Kirche. Seit 1952 Ratsmitglied und seit 1961 Fraktionsvorsitzender der SPD

Wer waren die Sozialdemokraten der ersten Stunde? Schaut man sich Biographien an, dann fällt schnell auf, dass es sich ausnahmslos um Arbeiter oder Facharbeiter handelte, die neben dem politischen Engagement, immer auch gewerkschaftlich aktiv waren und in ihrem Beruf erfolgreich. Häufig mit – nach heutigen Maßstäben – geringer Schulbildung, schafften sie es zu hohem gesellschaftlichem und beruflichem Ansehen. (Exemplarisch der selbstverfasste Lebenslauf von Jakob Godesar von 1960 (Archiv der sozialen Demokratie Bonn))

Zum Ende der 50er Jahre kam ein neuer Typus Mensch zur SPD. Viele, denen die Adenauer-Politik widerstrebt, die sich der sozialen Gerechtigkeit und der Freiheit verbundene fühlten, die gute Schulabschlüsse oder studiert hatten, fanden in der SPD eine politische Heimat. 1959 traten der Wülfrather SPD u.a. der Schulleiter der Dorfschule in Flandersbach, Helmut Kuhnert, und der 29jährige Mitarbeiter beim englischen Konsulat in Köln, Siegfried Bangert, bei. Beide sollten die Sozialdemokratie in Wülfrath nachhaltig prägen.

Siegfried Bangert

Siegfried Bangert, 1930 in Köln geboren, kam schon als Kleinkind nach Wülfrath. Die Bangerts wohnten viele Jahre über dem Cafe´ Euer, Ecke Bahnhofstraße-Wilhelmstraße. Sein Vater war gelernter Stellmacher und arbeitete in Wülfrath in der damals aufkommenden Fahrzeugindustrie, seine Mutter war Hausfrau. Siegfried Bangert zeichnete sich als sehr begabter Schüler aus, er wechselte Anfang der 1940er Jahre auf das Gymnasium in Mettmann. Das war damals wie heute als Arbeiterkind nicht selbstverständlich. Sein besonderes Talent waren Sprachen. Schon mit 15-16 war er so gut im Englischen, dass ihn die englischen Besatzer als Dolmetscher, erst in Wülfrath, später bei den Entnazifizierungsprozessen in Wuppertal, einsetzen.



Siegfried Bangert (1930 – 1994)

Mit dem Notabitur in der Tasche und seine Kontakte zu den Engländern nutzend, ging er Anfang der 1950er – ohne Studium – als Dolmetscher ans englische Konsulat nach Köln. Von dort wechselte er Anfang der 1960er zur Friedrich-Ebert-Stiftung nach Bonn. Die FES begann gerade ihre Auslandstätigkeit aufzubauen. Siegfried Bangert wurde schnell Abtei-



Bangert bei der Jubilarehrung 1964: hintere Reihe v.r.n.l. Stadtdir, Meinhardt, Jakob Godesar (mehr als 40 Jahre Mitglied), Alfred Dobbert (Wuppertal, Referent) Walter Noack (40 Jahre) Hans Hüser BM, Karl Laimann (40 Jahre), Josef Abel, Walter Volz, Julius Heider (alle mehr als 40 Jahre Mitglied), August von der Twer, Karl Stark (mehr als 40 Jahre Mitglied), sitzend: August Tilly, Karl Mundt, Nikolaus Fuchs (alle vor 1914 eingetreten)

lungsleiter der Internationalen Abteilung bei der Stiftung. Eine solche Position zu erreichen, war schon damals für jemanden ohne Studium eine Ausnahme.

Die FES strebte mit der Internationalen Abteilung nach neuen Aufgabenfeldern: „Aus der ältesten deutschen politischen Stiftung, einer Einrichtung der politischen Erwachsenenbildung mit der Zielsetzung, die Demokratie in der Weimarer Republik und im Nachkriegsdeutschland zu befördern, ist eine Organisation geworden, die am weltweiten politischen Prozess seit Anfang der 60er Jahre in vielfältiger Weise beteiligt ist,“ so Ernst J. Kerbusch, in „Die internationale Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung“ (Patrick von zur Mühlen).

Parallel zu seiner beruflichen Laufbahn begann Siegfried Bangert in Wülfrath und im Kreis Düsseldorf-Mettmann seine ehrenamtliche politische Arbeit. 1962 wählte die Partei ihn in der Nachfolge von Adolf Malkommes zum Vorsitzender des SPD Ortsvereins. Im Jahr davor, 1961, kam er – gemeinsam mit Helmut Kuhnert und Tina Voss – zum ersten Mal in den Rat der Stadt. Die Zeitung „Niederbergische Heimat – Zwischen Ruhr und Wupper (ZR+W)“ „Er gehört mit 30 zu den jüngsten Ratsherren. Bangert ist als Dolmetscher tätig.“ Die SPD (14 Sitze) verfehlte bei dieser Wahl die absolute Mehrheit. CDU/FDP/BHE (16 Sitze) wählten Hans Hüser (CDU) zum Bürgermeister.

Drei Jahre später, 1964, wählte die Ratsfraktion Siegfried Bangert ihn zu ihrem Vorsitzender. Er blieb es bis zu seinem Tode im Jahre 1994. 1964 wurde August von der Twer wieder zum Bürgermeister gewählt. Er sollte es bis 1969 bleiben.

1964 kandidierte Siegfried Bangert auch erstmals für den Unterbezirks(Kreis)vorstand der SPD. Gemeinsam mit dem unvergessenen Hans-Otto Bäumer, dem späteren Velberter Bürgermeister, Regierungspräsident und Minister, lenkte er einige Jahre die Geschicke der SPD im Kreis. In dieser Zeit baute er viele politische Kontakte auf, die für Wülfrath noch enorm wichtig werden sollten.

Damals begann auch das freundschaftliche Verhältnis zum Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal und späteren Ministerpräsidenten, Johannes Rau, und zum Ministerpräsidenten des Landes NRW, Heinz Kühn, der im Vorstand der FES saß und später deren Vorsitzender wurde. Diese





August von der Twer tritt 1969 ab und übergibt an Helmut Kuhnert, den neuen Bürgermeister

NRW-Verbindungen und seine Arbeit im Kreis wurden für Wülfrath Anfang der 1970er Jahre überlebensnotwendig.

Bei der Kommunalwahl 1969 hatte die SPD wieder eine alleinige Mehrheit erreicht. Mit 17 von 33 Sitzen im Rat der Stadt wurde Helmut Kuhnert erstmals zum Bürgermeister gewählt.

Nach Helmut Kuhnerts Tod im Juni 2007 schrieb die Westdeutsche Zeitung in ihrer Ausgabe vom 1.7.2007: „Er brachte sich ein und engagierte sich: Die Gesellschaft war Kuhnert nicht egal. Seine politische Heimat fand er in den 50er Jahren in der SPD, die ihn als Bürgermeister-Kandidaten erstmals 1969 in einer Kommunalwahl schickte. Bis 1975 blieb er "erster Mann" der Stadt.“

In dieser Periode fielen die Eröffnungen von Hallenbad, Sporthalle und Rathaus Goethestraße. 1971 unterzeichnete Kuhnert den Partnerschaftsvertrag mit Ware.

Und nicht zu vergessen: Der Kampf um Wülfraths Selbständigkeit. Die Landesregierung plante die kommunale Neugliederung. Viele Gemeinden in NRW waren mittlerweile nicht mehr in der Lage sich selbständig zu organisieren. Sie konnten die notwendige Infrastruktur nicht vorhalten,

die Verwaltungen wurden zu teuer und die Gemeinden waren einfach zu klein, um selbstständig zu sein. Im Kreis Mettmann betraf das z.B.



Hans Jochen Vogel zu Besuch in Wülfrath mit Uwe Holtz MdB, Siegfried Bangert, Klaus Hänsch MdEP und Heinz Pensky MdB. Durch seine Beziehungen konnte Bangert immer wieder prominente Sozialdemokraten nach Wülfrath locken.

Gruiten, Angermund, aber auch Städte in der Größenordnung von Wülfrath, wie z.B. Neviges und Langenberg und Kettwig.

Die Wülfrather kämpften alle gemeinsam für ihre Selbständigkeit. Unvergessen sind die Bürgerversammlungen vor dem Rathaus. Die wichtigste Aufgabe war, die geplante Zerschlagung der Stadt Wülfrath durch die Neugliederung zu verhindern. Es gab mehrere Vorschläge: Einer sah vor, Wülfrath zu einem Stadtteil von Wuppertal werden zu lassen. Der vom Bürgermeister der Stadt Velbert, Hans-Otto Bäumer, favorisierte die Großstadt Niederberg, mit dem Zusammenschluss von Velbert, Neviges, Langenberg, Heiligenhaus und Wülfrath. Und die Wülfrather: Die mobilisierten alles, um ihre Selbständigkeit zu erhalten; jeder auf seine Weise. Siegfried Bangert verhandelte in Düsseldorf mit der Landesregierung. Nun kamen ihm alle seine politischen Verbindungen zugute. Man schaffte es: Wülfrath blieb selbständig, Dornap kam nach Wuppertal und Rützkau nach Velbert. Die Kalkstadt verlor ca. 4000 Einwohner.

Trotz dieses Teil-Erfolgs, bei der Kommunalwahl 1975 kam die SPD „nur“ noch auf 46,3 %, die absolute Mehrheit war damit verfehlt. In Wülfrath war die FDP traditionell dem bürgerlichen Lager zuzurechnen. Mit den Stimmen von CDU und FDP wurde Ulrich Schiller (CDU) zum Bürgermeister gewählt. Da half es auch nichts, dass in Deutschland gerade eine sozial-liberalen Koalition regierte und Siegfried Bangert beruflich eng mit den Außenministern der FDP zusammen arbeitete. In Wülfrath war die FDP der CDU eben näher

Helmut Kuhnert war 1920 in Neuvorwerk in Schlesien geboren, kam nach dem Studium nach Wülfrath und war an verschiedenen Schulen, u.a. als Junglehrer an der Parkschule und der Dorfschule in Flandersbach tätig. Zum Schluss leitete er die Freiherr-vom-Stein-Gemeinschaftsschule an der Lindenstraße. Er blieb Bürgermeister bis 1975. Ulrich Schiller(CDU) löste ihn ab und blieb Bürgermeister bis 1984. Spektakulär sein Einstieg in seine 2. Bürgermeisterwahlzeit. Mit den Stimmen der DKP wurde er nochmal Bürgermeister bis 1989. Danach zog er sich aus der Kommunalpolitik zurück blieb aber weiter aktiv.

Der Spiegel berichtete am 16.4.1979 unter der Überschrift: „Immer auf der Sonnenseite des Lebens. „*Protokollgerecht waren die Mitglieder des Kabinetts von Sambia auf dem Flughafen ihrer Hauptstadt Lusaka angetreten. Der gerade eingetroffene Gast aus Europa, Bonns Kanzler Helmut Schmidt, schritt Hände schüttelnd die Ministerriege ab.*

Es war für Schmidt Routine-Arbeit, wie bei jedem Staatsbesuch. Doch beim letzten Mann in der Kabinetts-Reihe stutzte der deutsche Regierungschef. Da stand ein Weißer, den er flüchtig kannte: Siegfried Bangert, in der sozialdemokratischen Friedrich-Ebert-Stiftung zuständig für die Auslandsarbeit. Für den Stiftungsmann war es ganz selbstverständlich, dass er sich bei den sambischen Ministern anreichte: Siegfried Bangert fühlt sich in Sambia fast wie zu Hause. (...)

Am zweiten Tag des Kanzler-Aufenthaltes sah das offizielle Programm für 8.30 Uhr ein "Frühstück mit Siegfried Bangert von der Friedrich-Ebert-Stiftung" vor. Es war der Tarn-Termin für ein geheim gehaltenes Treffen: Mit Bangert kam Joshua Nkomo zum Frühstück, einer der militantesten rhodesischen Rebellenführer.

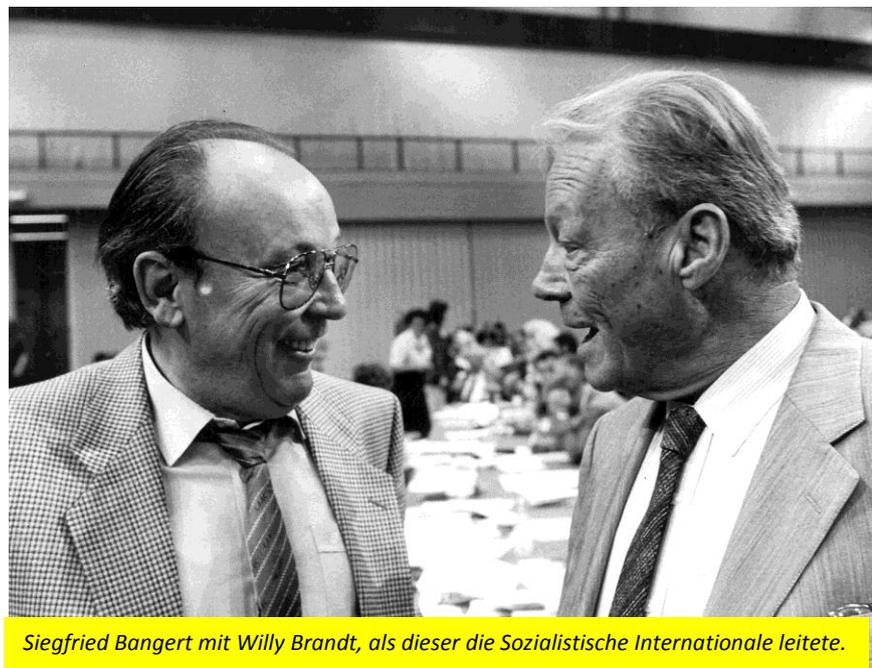
Bangert kennt sich aus in Sambia. Mit Präsident Kenneth Kaunda fühlt er sich seit Jahren freundschaftlich verbunden. Seine Stiftung baute dem Staatschef eine "Heimvolkshochschule" mit Schulungsräumen und 192 Betten. Das Zentrum dient Kaunda vornehmlich als Kadenschmiede für seine Staatspartei.“ (Der Spiegel 16.4.1969)

In den 1990er Jahren machte er die vor sich hin dümpelnde Jugendabteilung der 1. FC Wülfrath wieder fit. Dafür wurde er vom Fußballkreis ausgezeichnet. Es wurde Vorsitzender der SPD-Arbeitsgemeinschaft 60plus. Bis ins hohe Alter konnte man Kuhnert regelmäßig bei den Heimspielen des 1. FC Wülfrath und in der Wülfrather Wasserwelt antreffen. Die Wülfrather SPD würdigte Kuhnert in ihrem Nachruf als „Bürger“-Meister, „der für alle Menschen da war, nie Ideologe, immer bescheiden und engagiert.“ Der Bundesverdienstkreuzträger Helmut Kuhnert starb am 28. Juni 2007

1975 war für die SPD in Wülfrath wieder ein Jahr des Wandels. Karl Laimann und August von der Twer sowie Tina Voss schieden aus dem Rat der Stadt aus. Neu in den Rat kamen damals mehr junge Leute, die unter 30 waren, wie Günter Deitermann und Herbert Falkenhein. Absoluter Newcomer war Harald Krebs, Schüler, bei der Nominierung noch 18, bei der Kommunalwahl gerade 19 Jahre alt. NRW's jüngstes Ratsmitglied.

In Europa gab es zu dieser Zeit erhebliche Umbrüche. Siegfried Bangert, der Geschäftsführer der Internationalen Abteilung der FES war viel unterwegs. Die Friedrich-Ebert-Stiftung und

insbesondere die internationale Abteilung haben zu dieser Zeit „höchste Anerkennung für ihren Beitrag zur Überwindung der Diktatur und zur Stabilisierung der Demokratie in Spanien und Portugal“ erlangt. Sie haben „den außenpolitischen Weg der Bundesrepublik Deutschland begleitet und gefördert und damit den Deutschen Interessen



Siegfried Bangert mit Willy Brandt, als dieser die Sozialistische Internationale leitete.

in der Welt gedient.“ (Kerbusch)* Siegfried Bangert koordinierte in Bonn und in der Welt Außen- und Entwicklungspolitik u.a. mit dem damaligen Vorsitzenden des entwicklungspolitischen Ausschusses im Bundestag, Uwe Holtz, der seinen Wahlkreis in Wülfrath hatte und aus Neviges stammte.

Mit der Demokratisierung Spaniens, nach Beendigung des faschistischen Franco-Systems 1966, wurde die Internationale Abteilung der FES immer mehr in außenpolitischen Überlegungen der SPD mit einbezogen. „Zur besseren und vor allem schnelleren Kontaktaufnahme, wurde zu Beginn von Willy Brandts Kanzlerschaft ein eigenes informelles Gremium geschaf-

* Ernst J. Kerbusch folgte Siegfried Bangert als Leiter der Internationalen Abteilung der FES nach und hat die Vorworte zur „Geschichte der Internationalen Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung“ geschrieben. Bisher liegen in dieser Reihe vier Bände vor, die auch das Wirken von Siegfried Bangert würdigen.

fen, der so genannte Sechserkreis.“ (Patrick von zur Mühlen) Der Leiter der internationalen Abteilung, Siegfried Bangert, war Mitglied dieses Kreises unter Leitung von Willy Brandt. Der Wülfrather war an einer Schnittstelle deutscher Außenpolitik angekommen.

In Gesprächen hat Siegfried Bangert seine Tätigkeit damals immer als „Nebenaußenpolitik“ bezeichnet. Von zur Mühlen bestätigt dies: „Die politischen Stiftungen handelten (...) stellvertretend für die Bundesregierung, wenn diese durch die Bundesministerien oder die deutschen Botschaften nicht aktiv werden konnten, ohne sich in die inneren Angelegenheiten eines Landes einzumischen. Dazu gehörte das Engagement in Griechenland, Portugal und Spanien, wo es ab Mitte der 70er Jahre galt, nach dem Ende der jeweiligen Diktaturen, politische Freunde zu unterstützen und einen Beitrag zum Aufbau demokratischer Strukturen zu leisten.“ (Geschichte der Internationalen Arbeit der FES, Band 1) Dies galt später auch für Mittelamerika, das südliche Afrika und Polen und China.

Diese Tätigkeit von Siegfried Bangert und der internationalen Abteilung scheute im Normalfall die Öffentlichkeit. Wenn dann doch etwas publiziert wurde, reichte dies Bangert und seiner internationalen Arbeit durchaus zur Ehre. (siehe Kasten S. 23)

In Wülfrath hat Siegfried Bangert für diese internationale Tätigkeit nie richtige Anerkennung gefunden. Vielleicht war es einfach zu weit entfernt. Die im verschwiegenen stattfindende „Nebenaußenpolitik“ wurde vor Ort häufig durch machtvolle Auftritte im Rat kompensiert. Die Haushaltsreden von Bangert waren nicht selten macht- und kraftvoll und mit Bundes- und landespolitischen Statements

durchsetzt. Hier in Wülfrath war der hervorragende Redner vom politischen Gegner gefürchtet und von den eigenen Parteigängern hoch verehrt.



24 Jahre war Siegfried Bangert - unterbrochen von drei Jahren, in denen Rolf Jobi und Helmut Kuhnert den Vorsitz inne hatten - Vorsitzender der SPD in Wülfrath. 1986 schlug er dem Ortsverein Peter Zwilling als seinen Nachfolger zum Ortsvereinsvorsitzenden vor und wurde selbst zum Unterbe-

zirks(Kreis)vorsitzender in der Nachfolge von Klaus Hänsch gewählt.

Der Wechsel an der Spitze des Ortsvereins war aus seiner Sicht eine konsequente Umsetzung des Weges, mehr junge Leute in Verantwortung zu bringen. Peter Zwilling wechselte bereits drei Jahre später als Unterbezirksgeschäftsführer nach Mülheim an der Ruhr. Ortsvereinsvorsitzender wurde nun Wilfried Wilken.

Anfang der 1970er Jahre, in der Euphorie des Willy-Brandt-Wahlsiegs von 1969, seiner Ostpolitik, der Liberalisierung der Gesellschaft und der neuen Bildungspolitik, fanden Hunderttausende neue Mitglieder zur SPD. In Wülfrath kletterten die Mitgliederzahlen in wenigen Jahren von 130 auf 240. Dies veränderte die Struktur der Partei vor Ort erheblich. Schüler,

Studenten, Auszubildende wollten die Gesellschaft verändern. Plattform hierfür sollte die Brandt'sche SPD sein, wie man sie aus den Medien kannte.

Die Realität im Ortsverein war jedoch eine gänzlich andere. Die Arbeiter, Facharbeiter, oftmals gestandene Gewerkschafter und Betriebsräte, etwas konservativ und immer diszipliniert, trafen auf junge Leute, langhaarig, Studenten oder Schüler, Lehrer und Auszubildende, oft unbekümmert aber immer diskussionsfreudig. Das war anstrengend und barg Konfliktpotential. Der Wülfrather SPD-Vorsitzende Siegfried Bangert, war souverän genug damit umzugehen, er nahm junge Leute in Verantwortung und erkannte die Chance, die in einer Erneuerung bestand.

Mit dem Aufkommen der DKP und deren Einzug in den Stadtrat wurde Kommunalpolitik in Wülfrath schwieriger. Standen sich Jahrzehnte Wülfrather Kommunalpolitik die SPD und CDU/FDP gegenüber und wechselte die Mehrheit immer wieder zwischen diesen beiden politischen Lagern, so war plötzlich eine unkalkulierbare vierte Kraft in den Stadtrat eingezogen, die ihr Wählerpotential aus dem ehemaligen SPD-Lager rekrutierte.

Zwar wurde Helmut Kuhnert 1984 (SPD 40.0 %) mit den Stimmen der DKP (13,5 %) zum Bürgermeister gewählt. Die jedoch oft populistische Politik der Kommunisten machte eine Zusammenarbeit der SPD mit ihnen äußerst schwierig. Dazu kamen die innerdeutschen Verhältnisse und die Tatsache, dass die DKP über die SED gefördert wurde. Im Spiegel vom 10.8.1984 wird die Abhängigkeit der DKP von der SED deutlich. Der damalige Vorsitzende der Wülfrather SPD, Peter Zwilling, über das Phänomen DKP: Der Wahlerfolg sei „Im Grunde eine grandiose Leistung“. Eine dauerhafte Zusammenarbeit – so stellte schon in der Legislaturperiode 1984 – 89 heraus – war aus inhaltlichen Gründen jedoch nicht möglich. Die DKP hatte mehr Erfolg mit der Strategie der Destabilisierung des Rates, konsequente Einnahme der Oppositionsrolle und einer Profilierung gegen das Parteienestablishment. Die bisherigen tragenden Parteien waren gegen diese Strategie machtlos.



SPD-Ratskandidat/innen 1989

Natürlich hat es zu der Zeit im Ortsvereinsvorstand und in der Fraktion immer wieder strategische Diskussionen über den kommunalpolitischen Weg und mit welchen kommunalpolitischen Partnern unsere Ziele umzusetzen sind, gegeben. Kompromisspolitik war in Wülfrath jedoch nicht gelernt. Auch für Siegfried Bangert war das Neuland.

Zur Kommunalwahl 1989 trat die SPD mit dem damaligen Betriebsratsvorsitzenden von Kalk

Wülfrath, Karl-Heinz Herring, als Bürgermeisterkandidat an. Es kandidierten erstmals sechs Frauen für den Rat der Stadt. Die SPD (37,9%) hatte eine gute Mannschaft, aber CDU (32,2)

und FDP (7,4 %) nach der Wahl wieder die Bürgermeistermehrheit. Prof. Dr. Alois Huning (CDU) wurde Bürgermeister.

Finanziell ging es der Stadt Wülfrath bis Anfang der 1990er Jahre gut. Vor dem Bau der Sporthalle Fliethe war Wülfrath praktisch schuldenfrei und hatte 18 Mio. DM in der Rücklage. Mit dem Wegfall von vielen hundert Arbeitsplätzen in der Kalk- und Metallindustrie, flossen Gewerbesteuern und Mehrwertsteueranteile wesentlich schlechter, geringere Zuweisungen des Landes waren die Folge. Die Kosten für die Deutschen Einheit und eine weitgehende Selbstblockade des Rates, der es unterließ, rechtzeitig die Ausgaben den Einnahmen anzupassen, führten die Stadt in die Schulden. Nicht wenige in der SPD behaupten, dass dies vor allem mit der Rolle der DKP im Rat zusammen hing. Die immer nur fordernde DKP setzte die anderen Parteien, insbesondere CDU und SPD unter Druck, so dass von deren Seite ein Wettbewerb der guten Taten ausbrach, um nicht noch mehr Wählerinnen und Wähler zu verlieren.

Ohne die DKP waren weder SPD noch CDU in der Lage, eine Mehrheit gegen die andere große Partei zu organisieren. Mehrheiten wurden mehr und mehr zufällig. Die Räte – nicht nur in Wülfrath – zerfielen immer mehr in einzelne Gruppen. Zur Zeit (2012) agieren im Rat der Stadt sechs Parteien und Gruppierungen. Der Wegfall der 5%-Klausel hat den Trend zur Atomisierung von Kommunalpolitik beschleunigt. Darunter leidet letztendlich die Seriosität der Wülfrather Kommunalpolitik.

Siegfried Bangert konnte nach 1990 beruflich etwas kürzer treten. Bei der FES hatte es strukturelle Veränderungen gegeben. Das gab ihm die Möglichkeit, noch mehr Engagement in Wülfrath und bei der Kreispartei einzubringen. Er fühlte sich fit und wollte es in Wülfrath noch einmal wissen. 1994 wollte er selbst für das Bürgermeisteramt antreten. Es sollte nicht sein: Anfang 1994 verstarb Siegfried Bangert ganz plötzlich. Im Alter von nur 64 Jahren hatte Wülfrath einen großen Politiker verloren. Bangert hatte viel für seine Heimatstadt getan. Die Wülfratherinnen und Wülfrather nahmen zahlreich Abschied. Ministerpräsident Johannes Rau hielt die Trauerrede. Siegfried Bangert ist auf dem Kommunalfriedhof beigesetzt.

Jungsozialisten

Die Jungsozialisten beeinflussten die Partei, als sie Anfang der 70er Jahre ihre Arbeit begannen. Sie setzten neue Schwerpunkte und kümmerten sich nicht nur um Kommunalpolitik. Die verknöcherte Gesellschaft sollte aufgebrochen werden. Neue Themen bestimmten die Tagesordnung: Atomkraft, Grenzen des Wachstums, Dritte Welt, Jugendzentren, Ausbildungssituation, Kinder- und Jugendrechte. Aber auch die Partei galt es zu reformieren.

Vorsitzende Jungsozialisten Wülfrath

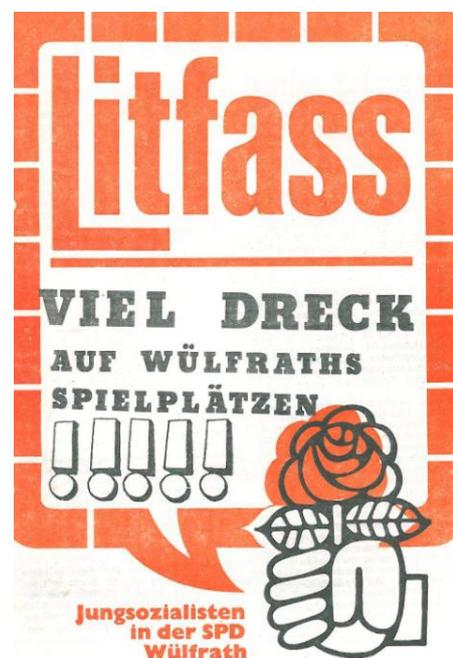
1971	Dieter Walkowski
1972	Erwin Beeck
1973	Manfred Weidenbruch
1974	Harald Krebs
1975	Wolfgang Peetz
1975	Harald Krebs
1978	Peter Zwilling
1980	Helmut Grothe
1982	Thomas Hellbeck
1984	Reinhard Schatte
1986	Holger Bangert
1992	Anja Cours
1997	Tim Brühland
1999	Stefan Gämlich
2001	Daniel Winter

Dortmund, Remagen und Luxemburg teil. Zweimal wurde im Fußball der sogenannte Stamo-Cup gewonnen. Zum abendlichen Kulturprogramm traten in Dachau, Remagen und Luxemburg gleich mehrere Wülfrather Rockgruppen auf.

Natürlich ging nicht immer alles konfliktfrei. So gibt es zu den Konzerten eine schöne Begebenheit zu erzählen: Anfang der 80er wollten die Jusos wieder ihr Rockkonzert in der Stadthalle machen, das Programm stand, Bands waren engagiert, der Antrag auf Miete der Stadthalle war gestellt und in früheren Jahren auch immer genehmigt worden. Doch in diesem Jahr verwies das Liegenschaftamt auf ein Gutachten, das die Baufälligkeit der Stadthalle zum Inhalt hatte und Rockkonzerte nicht genehmigungsfähig seien. Auf die Einwände des damaligen Juso-Vorsitzenden Thomas

Namen wie Rolf Gierse, Erwin Beek, Manfred Weidenbruch, Günter Deitermann, Harald Krebs, Peter Zwilling, Wolfgang Peetz, Hans-Jürgen Ulbrich, Helmut Grothe, Hartmut Simmelink, Klaudia Herring, Jörg Biesterfeld, Holger Bangert und Anja Cours standen für 30 Jahre Juso-Arbeit. Sie kamen aus verschiedenen Richtungen, aus der Jugendhausbewegung, aus den Gewerkschaften, aus den Schülervertretungen. 1980 zählte die SPD in Wülfrath 125 Mitglieder, die unter 35 Jahre alt waren, also im Juso-Alter. Sie waren eine Bereicherung für die Partei und für die politische Arbeit in Wülfrath.

Die Jungsozialisten verbanden in jenen Jahren Freizeit, Kultur und Politik. Viele Jahre wurden Aktionswochen durchgeführt, Konzerte mit Kunstausstellungen fanden unter Beteiligung der Wülfrather Musiker und Künstlern statt, Samstag wurde in der Sporthalle gekickt und einmal im Jahr gingen die Jusos auf große Fahrt: Mit Musikgruppen und Fußballmannschaften nahmen bis zu 100 junge Leute aus der Kalkstadt am jährlichen bundesweiten Pfingsttreffen der Jusos in Dachau, Köln,



Auch die Jusos hatte ihre eigene „Zeitung Litfass“ um ihre Positionen deutlich zu machen. Darüber hinaus gab es noch eine Schülerzeitung.

Hellbeck, ob denn auch der CDU-

Frühlings-Ball abgesagt sei, weil dort auch eine Band spiele und ob man es verantworten könne, dass dem Bürgermeister Schiller beim Tanze Teile der Decke auf den Kopf fallen, musste verwaltungsseitig nachgedacht werden.

Fazit: Schiller fielen keine Deckenteile auf den Kopf und die Jusos bekamen ihre Genehmigung für das Rockkonzert. Das Gutachten wurde übrigens nie vorgelegt. Es fand den Weg in die Ratsgremien nicht. Die Jusos als Veranstalter hatten durch diesen Vorgang eine optimale Werbung. Nur das Motto der Veranstaltung musste geändert werden: Sollte es eigentlich „Rock gegen Rechts“ heißen, so startete das Konzert jetzt unter dem Namen „Einsturz 1. Versuch“ Ein Jahr später wurde noch „Einsturz 2. Versuch“ aufgeführt. Die Stadthalle blieb noch sehr lange erhalten. (2012 Abriss) In den 1990er Jahren wurde die Irische Nacht der Jungsozialisten ein Merkpunkt im jährlichen Kulturkalender der Stadt. Anja Cours und Holger Bangert hatten das Konzept, das über 10 Jahre erfolgreich sein sollte entwickelt.

Ihre Stärke nutzten die Jusos sowohl, um sich in die Wülfrather Kommunalpolitik einzubringen, aber auch auf der überörtlicher Ebene. In den 70er Jahren bis weit in die 80er Jahre waren immer Wülfrather Jungsozialisten auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene tätig.

Nach langer Zeit, in der es keine organisierte Arbeit von jungen Leuten in SPD-Wülfrath gab, entwickelt sich zurzeit etwas Neues.

Vorsitzende der SPD-Frauen in Wülfrath

1962	Christina (Tina) Voss
1972	Erika Weidenbruch
1974	Gerda Wiederhöft
1976	Helga Landini
1977	Eleonore Williams
1978	Marlies Domhöfer
1982	Erna Comel
1984	Brigitte Pötsch
1986	Anni Wilken
1988	Klaudia Herring-Prestin

Frauen

Schon Fritz Heinrichs und Heinrich Knabach wollten 1919 die Frauen als Wählerinnen ihrer SPD-Listen gewinnen. Zu Heinrichs Veranstaltungen wurden „besonders Frauen und Mädchen“ eingeladen. Heinrich Knabach war da auf seiner Liste konsequenter: Bei ihm kandidierte Frau Wilhelm Koch auf Listenplatz zwei. Frau Koch hatte „keinen Vornamen und keinen Beruf“. Dieses Privileg stand damals wohl nur Männern zu. Auf Platz 11 der Liste kandidierte Wilhelm Koch, der war Former und kam nicht in den Rat. Seine Frau wurde Ratsmitglied und gilt damit als die erste Sozialdemokratin in einem Wülfrather Stadtrat.

Dann verging viel Zeit bis die nächste Sozialdemokratin wieder in den Rat einzog. Christina (Tina) Voss wurde 1961 Ratsmitglied. 1969 waren dann mit Gisela Fünfhausen, Erika Weidenbruch und Tina Voss drei Frauen im Rat. Anfang/Mitte der 1970er Jahre wurde die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen

(AsF) gegründet, die viele Frauen an die politische Arbeit heranföhrte und in den 1980er Jahren durch Anni Wilken zu einer einflussreichen Organisationsebene in der Wülfrather SPD wurde. Immer mehr Frauen kamen durch die SPD in politische Verantwortung.

1984 wählte der Rat mit Paula Zwilling die erste Sozialdemokratin zur stellvertretende Bürgermeisterin. 1995 wurde Anni Wilken Bürgermeisterkandidatin und nach der Wahl zur stellvertretenden Bürgermeisterin gewählt. Von 1997 bis 2006 war Bettina Molitor Vorsitzende des SPD Ortsvereins und von 1999 bis 2009 zehn Jahre stellv. Bürgermeisterin. 40% Frauen sind in den Gremien der SPD heute eine Selbstverständlichkeit.

Schlussbetrachtung

Die Zeiten von absoluten Mehrheiten in der Kommunalpolitik sind vorbei. Mit dem Auftreten der Grünen in den 1970er Jahren hat das Parteienspektrum begonnen, sich zu verändern. In Wülfrath hat sich die Parteienvielfalt erstmals bei der Kommunalwahl 1984 völlig verändert. Die SPD verlor 6,2% und die DKP kam erstmals mit über 13% in den Rat der Stadt. Das reichte um Helmut Kuhnert noch einmal zum Bürgermeister zu wählen. Gemeinsame Politik war jedoch nicht mit der DKP möglich.

Die 1990er Jahre brachte eine neue Kommunalverfassung, die eine/n hauptamtlichen Bürgermeister/in vorsah, der/die direkt gewählt wird, Chef/in der Verwaltung ist und Vorsitzende/r des Rates. Dies führte zu grundlegenden Veränderungen in der Arbeit des Rates. Die hauptamtlichen Bürgermeister waren nach 1995 bislang alle parteilos. Im Stadtrat sind zur Zeit sechs Parteien und Gruppierungen vertreten. Klare Mehrheiten gibt es nicht mehr. Kommunalpolitik gestaltet sich schwieriger und ist immer wieder auf Kompromisse angewiesen. Manfred Hoffmann ist seit 1994 Fraktionsvorsitzender und wurde als Bürgermeisterkandidat der SPD bei der Bürgermeisterwahl 2009 nur Vierter hinter der jetzigen Bürgermeisterin Dr. Claudia Panke (parteilos und von der Wülfrather Gruppe vorgeschlagen). Der Ortsvereinsvorsitzende Wolfgang Preuß wurde vom Rat der Stadt zum ersten stellvertretenden Bürgermeister gewählt.

Die vorliegende Chronik der SPD kann wegen der vielen fehlenden bzw. verborgener historischen Unterlagen nicht vollständig sein. Ich bin weiterhin auf Zeitdokumente angewiesen, um einige Fragen zur Sozialdemokratie, insbesondere in den 1920er Jahren und den 1950er Jahren zu klären.

Ich danke für die Hilfe bei dieser Arbeit

- Karl Laimanns Tochter, Elsbeth Reinsch, die mir viel erzählen konnte und mir einige Unterlagen ihres Vaters zur Verfügung gestellt hat;
- dem Stadtarchiv Wülfrath, das zwar wenig Unterlagen zur SPD hatte, mit Hilfe des Stadtarchivars, Herrn Hartmut Nolte, jedoch einige historische Lücken geschlossen werden konnten;
- dem Archiv für soziale Demokratie, dass mir geholfen hat, einiges über den, die Ebert-Stiftung betreffend, schweigsamen Siegfried Bangert, herauszufinden;
- ein langes Gespräch mit Klaus Jann hat mehr Klarheit über die Arbeit der Sozialistischen Jugend – Die Falken in den 1950er Jahren erbracht und einige Erinnerungslücken zu den späten 1980er Jahren zur Arbeit des Rates geschlossen;
- geholfen haben auch viele Gespräche mit Parteimitgliedern, die die letzten 40 Jahre in der Wülfrather SPD aktiv waren, die mir Material zur Verfügung gestellt und die mir ihr Archiv übergeben haben;
- ein besonderer Dank gebührt Wolfgang Müller (gestorben 2010), der durch Zeitungsrecherche viele von mir verwendete Anzeigen aus den frühen 20er Jahren, gefunden hat. Diese Anzeigen spiegeln viele politische Prozesse im Wülfrath der Weimarer Republik wieder;
- dies gilt auch für einige Ordner aus dem Archiv von Rosel und Karl Vogt, die eine wahre Fundgrube über Vorgänge der politischen Arbeit von 1970 bis 1990 waren. Leider findet sich in diesen Unterlagen nichts über sozialistische Jugend Die Falken

Literaturnachweis:

- Wülfrath – Heimatbuch einer niederbergischen Stadt von Julius Imig, H. Friedrich Schmitt, Walter Heikus, R. F. Dahm; Ratingen 1962
- Die Bürgermeister und Stadtdirektoren von Wülfrath – Arbeitskreis „Wülfrather Geschichten – Wülfrather Geschichte“ der VHS Mettmann/Wülfrath – Okt. 2000
- Das Wülfrather Stadtbuch – Karl-Heinz Maag – VHS Mettmann/Wülfrath - Arbeitskreis Stadtbuch – 1990 – ISBN 3-9801636-1-X
- Zum Beispiel: Wülfrath 1919 – 49 – Der Weg einer deutschen Kleinstadt durch den Nationalsozialismus – Ulrich Bauckhage – Essen 1988 – ISBN 3-88578-091-7
- Die internationale Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung – Von den Anfängen bis zum Ende des Ost-West-Konflikts – Patrik von zur Mühlen – Geschichte der internationalen Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Band 1, 1. Aufl., ISBN 978-3-8012-0378-8
- Die Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung in Indonesien, Tansania und Zentralamerika seit den 1960er Jahren - Norbert von Hofmann / Volker Vinnai / Hermann Benzing; Vorwort von Ernst J. Kerbusch; Geschichte der internationalen Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Band 5; ISBN 978-3-8012-0410-5
- Die Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung in der UdSSR/Russland und in der Volksrepublik China - Hans-Joachim Spanger / Bernd Reddies - Vorwort von Ernst J. Kerbusch; Geschichte der internationalen Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung, Band 6 - ISBN 978-3-8012-0411-2

- Dieter Dowe: Zur Frühgeschichte der Arbeiterbewegung im Bergischen Land bis 1875 in: Rheinland-Westfalen im Industriezeitalter, Wuppertal 1984
- Handgeschriebenes Protokollbuch des SPD-Ortsvereins Wülfrath vom 1.2.1953 – 1.3.1960
- Wikipedia – USPD

Zeitungen

- Immer auf der Sonnenseite des Lebens – Spiegel-Report über die Auslandsarbeit der Friedrich-Ebert Stiftung - **Der Spiegel 16/1979**
- Kommunisten-Im Grunde grandios – **Der Spiegel 41/1984**
- **General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** 1965-1971, später General-Anzeiger/Westdeutsche Rundschau 1971, General-Anzeiger/ Westdeutsche Zeitung 1972, Westdeutsche Zeitung 1973ff – Stadtarchiv Wülfrath
- **Morgen-Zeitung. Niederbergischer Generalanzeiger** - 1928-1932 – Stadtarchiv Wülfrath
- **Niederbergische Wülfrather Zeitung (Lokalteil)** - Niederbergische Heimat u. Niederbergische Heimat zwischen Ruhr und Wupper) 1954-1965 – Stadtarchiv Wülfrath
- **Rheinische Post - Lokalteil Wülfrath - ab 1981** – Stadtarchiv Wülfrath
- **Wülfrather Anzeiger** - 1883-1885, 1887, später Wülfrather Zeitung 1890-1936 – Stadtarchiv Wülfrath
- **Wülfrather Zeitung** – 1875 - 1933 verschiedene Verlage – Stadtarchiv Wülfrath
- **Wülfrath aktuell** – Periodika der SPD Wülfrath seit 1972 – private Sammlungen
- **Roter Reporter** – Periodika der DKP; später DLW Wülfrath– private Sammlungen